



Kreuzweg der Trauernden

Es ist Krieg in Europa. Zehntausende Frauen verlieren ihren Mann. Und Tausende Männer ihre Frau. Ihre Not geht vergessen.

Auch ohne Krieg werden 80% der verheirateten Frauen Witwen. Sie werden nicht wahrgenommen. Trauern stört die Spassgesellschaft.

Wie kommt man über Verlusterfahrungen hinweg, wenn die religiösen Antworten nicht mehr tragen? Wie über den Verlust von Zweisamkeit und Geborgenheit? Und wie kommt man aus der Sinnkrise?

«Selig die Trauernden, denn sie werden getröstet werden.»

Der Zuspruch von Jesus steht einsam da. Wer könnte heute noch so etwas sagen? Sein letzter Weg schenkt den Betrachtenden Hoffnung in ihre Verlust-erfahrungen. Oft zerbricht der Glaube, keimt aber auch oft wieder und trägt durch die Trauer. Eine neue Berufung erfolgt. Neues wird aus dem Restleben. Das Vergangene kann ruhen, denn es ist nicht verloren. Es ist geborgen im Horizont eines neuen Lebens in Gott.

Gabriel Saury (1911-1978) wird 1940 nach der Niederlage mittellos aus der französischen Armee entlassen. Er erkrankt an Tuberkulose und verliert einen Lungenflügel. Zur Rekonvaleszenz zieht er nach Orchamps-Vennes im französischen Jura. Hier heiratet er und lebt in drückender Armut.

1947 darf er für die Pfarrkirche einen Kreuzweg gestalten. An einem Wintermorgen findet er im Atelier eines Freundes die fertig modellierten, aber noch nicht gebrannten Stationen zerbrochen vor. Der Frost hatte sie zerstört. Er beginnt sein Werk von vorn im einzigen Raum, den er mit seiner schwangeren Frau teilt. Hier herrscht wenigstens kein Frost. Er arbeitet zwei Jahre lang daran. Als er die Station modelliert, bei der Jesus ans Kreuz geschlagen wird, sagt er: «Das bin ich, der den Schmerz verspürt. Mein Leib empfindet das.»

Gabriel Saury's Kreuzweg ist ein Skandal. Der Kreuzweg darf nicht in der Kirche aufgestellt werden. Die Gläubigen bewundern ihn im Pfarrhaus. 1970 tragen sie ihn in der Karwoche in die Kirche. Seither ist er dort.

1. Jesus im Elend

«Seht da den Menschen!» sagt Pilatus und zeigt den Schaulustigen eine Kostprobe seiner Macht. Jesus. Eine Jammergestalt. Die Geißelung hat ihn abstossend gemacht. So fällt es leichter, ihn hinzurichten. Jesus erkennt, dass er keine Chance mehr hat, dem Kreuz zu entgehen. Der Blutdurst ist geweckt. Der Himmel fällt über ihm zusammen.

Die Trauer beginnt oft vor dem Tod. Zum Beispiel, wenn der Partner dement wird:

«Ich bin eine Witwe mit Mann. Nach fünf Jahren Demenz kannte mein Mann seine Kinder nicht mehr. Er konnte nicht mehr allein sein und klebte wie ein Schatten an mir. Er konnte sich nicht mehr selber anziehen, nicht mehr selber essen. Wenn ich seinen Kopf zu mir drehte und sagte, schau, da bin ich, passierte gar nichts mehr. Zum Glück war er stets lieb und sanft. Er ging ohne Widerstand in die Tagesklinik.»

Ecce homo! Seht da den Menschen!

Den Gefolterten, den Verspotteten.
Den Messias mit den Händen,
die geheilt haben.

Ecce homo! Seht da den Menschen!

Der mitbekommt, dass sein Verstand
auslöscht,
Der Zettel mit Namen im Hosensack
versteckt, bis er auch diese Strategie
vergisst.

Ecce homo! Seht da den Menschen!

Den Dementen, der alles vergisst.
Der mich nicht mehr kennt,
die Liebe seines Lebens.



2. Jesus fällt

Jesus fällt wie viele fallen. Erschöpft. Die Last ist zu gross. Er kann nicht mehr. Dreimal geht er zu Boden. Er wird wieder auf die Beine gepeitscht. Er zahlt einen unmenschlichen Preis für seinen aufrechten Gang. Er bezahlt ihn mit seinem Leben.

Bei Suiziden bleibt uns nur der letzte Fall in Erinnerung. Die Fälle, in der sich jemand wieder aus der Versuchung ins Leben zurückgerissen hat, gehen vergessen. Sie zählen nicht. Nur das letzte Fallen zählt.

Den ganzen Tag nicht gemeldet, kein Handy abgenommen. Die Polizei bringt die Gewissheit: Wir haben ihn gefunden. Seine Verzweiflung muss unendlich gross gewesen sein. Meine Liebe genügte ihm nicht, um am Leben zu bleiben.

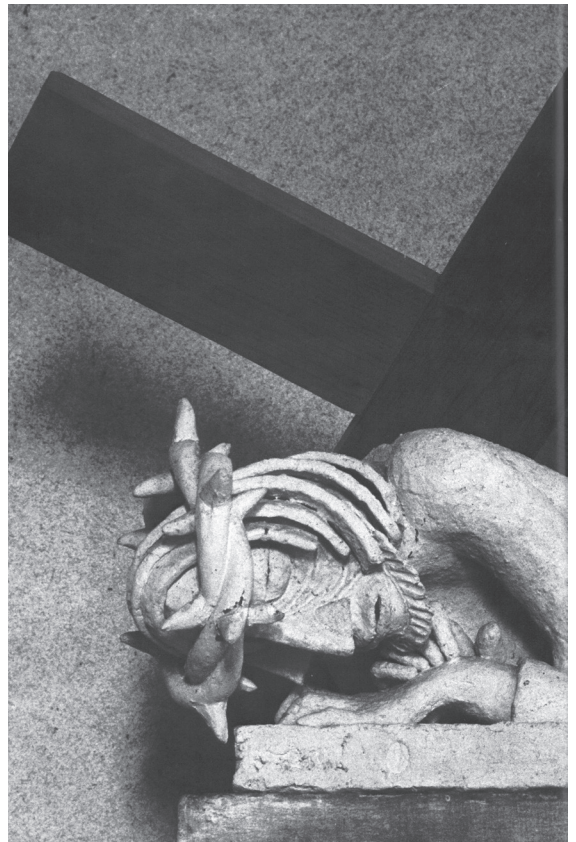
Buch-Hinweis: Die Zitate stammen aus dem sehr lesenswerten Buch von Kornelia Kazis: Weiterleben, weitergehen, weiterlieben. Wegweisendes für Witwen, Zürich 2019

Allein mit dem Kreuz,
in der Versuchung gefangen.
Ketten an allen Gliedern.
Und der Lebensfaden zerreisst.

Ein Kreuz – zu schwer geworden zum Tragen.
In den Abgrund geworfen.
Und sich selber dazu.

Es gibt kein Podest für ein Urteil.
Doch der letzte Entschluss
hat den Partner verurteilt.
Er muss mit dem Urteil weiterleben.

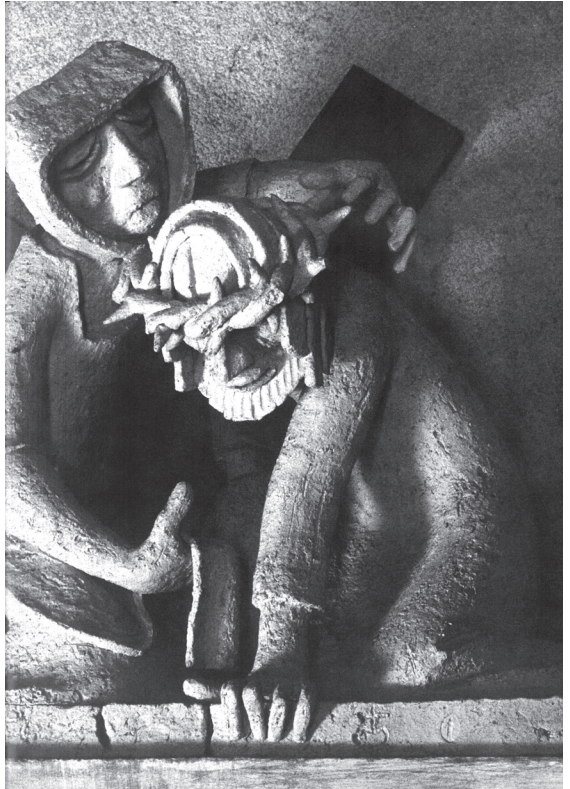
Erbarme dich Gott aller Verurteilten.



3. Veronika reicht Jesus das Schweisstuch

Veronika hat Jesus auf dem letzten Weg das Gesicht abgewischt. Blut, Angstschweiss und Schmutz bleiben im Tuch zurück. Veronika erkennt darin das wahre Abbild von Jesus.

Er will Skifahren gehen. Sie verab-schieden sich. Er kommt fünf Minuten später zurück, die vergessenen Hand-schuhe zu holen. «Übrigens, ich muss dich nochmals küssen». Er geht wieder, kommt noch einmal zu-rück. Sonnenbrille vergessen. «Und übrigens, lass dich noch einmal um-armen.» Er erleidet auf der Skipiste einen Sekundentod. Sie macht sich Vorwürfe, dass sie ihm am Abend vor dem Tod kein Kompliment machte, als er ihr sagte: «Ich liebe dich wie am ersten Tag.» Das martert sie immer noch, auch 20 Jahre später.



Hände die Gutes tun
Hände, die vor der Menge einen Verfeimten streicheln
Hände, die nahe sind, wo Worte nicht mehr hinreichen
Hände, die helfen können,
wenn nichts mehr helfen kann
Hände, die zärtlich sind
Hände, die alte Haut streicheln
Hände, die pflegen

Hände, die eine Vorahnung des Himmels geben
sind die Hände von Veronikas
sind die Hände Gottes,
in die dein Name geschrieben ist
Gib mir solche Hände
Und gib mir Gelegenheiten für solche Hände
Guter Gott

4. Simon hilft Jesus das Kreuz tragen

Auf dem Weg trafen sie einen Mann, Simon aus Sirene, der gerade vom Feld kam. Ihn zwangen sie, für Jesus das Kreuz zu tragen. Mt 27,32

**«Es gab ein Ehepaar, das hat mir das Leben gerettet. Sie haben mich be-
kocht, sie haben mir das Gras gemäht.
Sie haben mich ermuntert zu reisen.
Sie waren einfach da für mich.
Unschätzbar.»**

**«Ich hätte es ohne Gespräche mit
Gleichbetroffenen nicht geschafft.»**

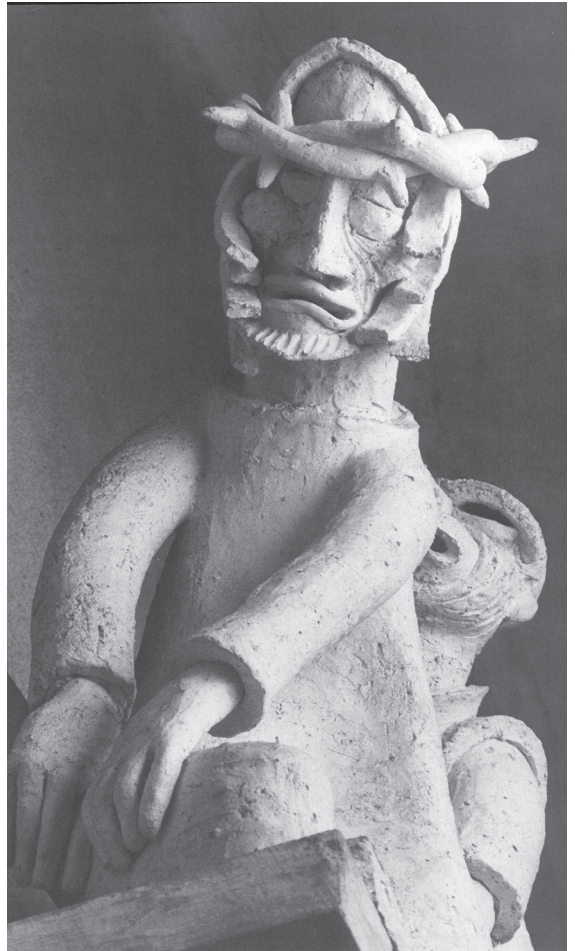
**«Eine Freundin sagte mir: „7 Tage, 24
Stunden, ich bin immer da für dich.“
Ich habe dankend angenommen,
aber sie nie angerufen. An einem be-
sonders traurigen Morgen rief sie an
und sagte, eine gute Freundin hätte
ihr Auto gebraucht. Sie habe ihr ge-
sagt, dass das nicht gehe, damit sie
jederzeit losfahren könne, wenn ich
sie brauchen würde.**

Ich fragte:

**Das hast du gesagt wegen einer hal-
ben Stunde? Komm, komm zu mir!
Sie kam und blieb drei Tage und drei
Nächte an meiner Seite.»**

Gott

Wenn niemand mehr da ist, der mir helfen kann
wenn ich alle Brücken abgebrochen habe,
niemand mehr mir nahekommen will,
weil ich zu stolz bin,
weil ich mir nichts anmerken lassen will,
weil ich mich schäme wegen meines Aussehens
und meiner Abhängigkeit,
weil mir sogar die Tränen eingetrocknet sind,
wenn niemand es mehr aushält bei mir,
lauf du nicht fort. Halte mich über dem Nichts.



5. Jesus wird ans Kreuz geschlagen

Maria und Johannes harrten bis zuletzt unter dem Kreuz aus. Jesus hat sie einander geschenkt wie Mutter und Sohn. Joh 15,26-27

«Als wir von der Beerdigung zurückreisten, hatte ich das Gefühl zu verbrennen, von innen her zu verglühen. Überall habe ich nach Metallstangen gesucht, um mich abzukühlen. Es war eine innere Glut, unsichtbar für die anderen. Und diese Glut hat ange-dauert. Sehr lange. Sehr, sehr lange. 60-80 Grad waren das. Ich konnte kaum mehr atmen. Es hat sehr ge-schmerzt. Der Atem hat mich ver-brannt.»

Johannes

Voller Protest, voller Zorn gegen die Ungerechtigkeit
den Mund vom Schmerz verbogen wie die Arme Jesu
und dann, später, viel viel später
ist er daraus auferstanden
zum Zeugen geworden, dass Jesus lebt
Sein Herz ist geronnen zur Frohen Botschaft
zum Liebesbrief des Jüngers an den Meister

Maria

Loslassen müssen, den sie geboren hat
dem Tod freigegeben, komplett abnabeln
und hinter den geschlossenen Augen
hinter der dunklen Welt des Todes
das Licht Gottes suchen



Vater unser im Himmel

6. Jesus wird in den Schoß seiner Mutter gelegt

Der tote Partner gibt Halt. Seine Worte, seine Fotos, seine Kleider, seine Gewohnheiten. Viele möchten der geliebten Person nachsterben und mit ihr verschmelzen. Sie verlieren den Antrieb, die Lebensgeister. Sie sind suizidgefährdet. Trauernde passen nicht mehr dazu. Ausgegrenzte. Aussätzige. Und Blicke beschämen: Diese arme Frau. Achtung, sanft anfassen. Der Anblick anderer Paare reißt die Wunde auf: Warum hat es mich getroffen und nicht sie?

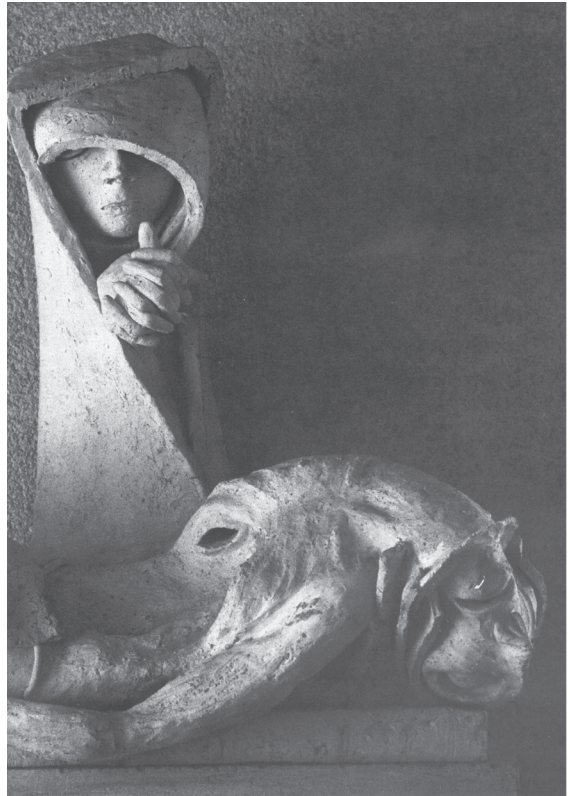
Der Tod beschämt. Trauernde sind sich ihrer Dünnhäutigkeit bewusst. Orthodoxe Witwen kennen den Brauch, ein Jahr nach dem Tod die Trauerkleider auf das Grab des Mannes hinzulegen. Sie wollen die Trauer zurücklassen und in ein neues Leben schlüpfen.

Die Mutter mit ihrem zu Tode gequälten Kind.
Die Mutter mit ihrem verhungerten Kind.
Die Mutter mit ihrem verunfallten Kind.

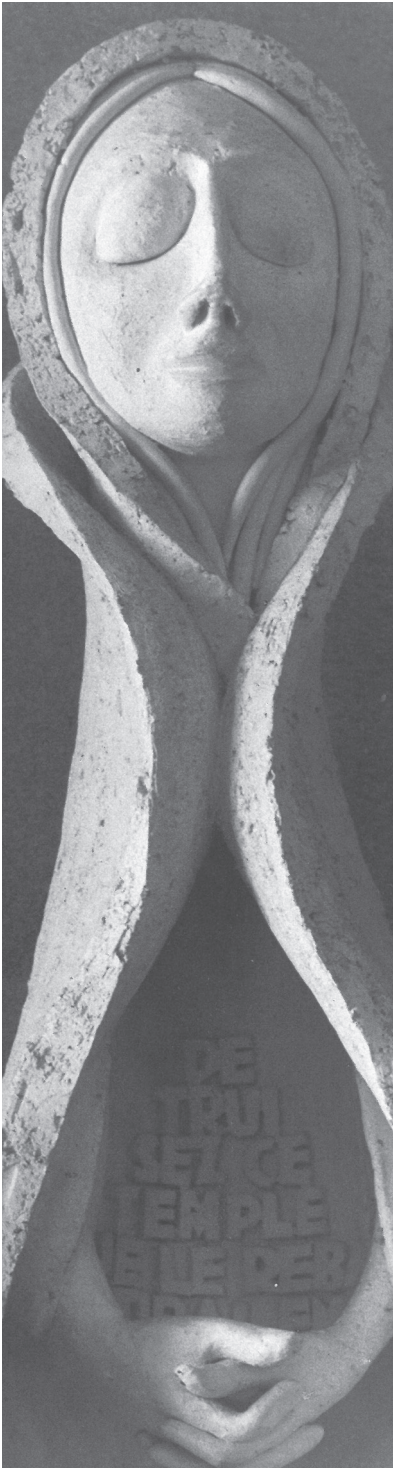
Sie wollen es ansehen und halten.
Sie bleiben Mutter.

Die Mutter mit ihrem zu Tode gequälten Kind.
Die Mutter mit ihrem verhungerten Kind.
Die Mutter mit ihrem verunfallten Kind.

Ein Dialog, der nie aufhört.



**Wir beten für die Frauen und Mütter,
die um ihre Männer und Kinder trauern.
Gegrüßt seist du Maria**



7. Jesus lebt

Löst diesen Tempel auf. In drei Tagen werde ich ihn wieder aufrichten. Jesus redete über den Tempel seines Leibes. Als er nun auferweckt wurde von den Toten, erinnerten sich seine Schüler, dass er dies redete. Sie glaubten der Schrift und dem Wort, das Jesus gesprochen hatte. Joh 2,19-22

«Es ist für mich eine schöne Vorstellung, dass mein Mann und mein Sohn nun miteinander vereint sind. Und irgendwann geht das grosse Tor auch für mich auf. Ich habe keine Angst mehr vor dem Tod.»

«Ich spüre meinen Mann immer wieder, und das recht deutlich.»

«Heute rede ich viel mit ihm. Wir stehen in Kontakt. Er ist manchmal auch da. Ich weiss nicht, wie das Leben nach dem Tod weitergeht. Aber dass es weitergeht, das weiss ich. Es ist eine ganz starke Gewissheit. Es ist, als wäre er da.»

«Manchmal, wenn ich nachts allein in der Küche sass, konnte ich meinen Mann riechen. Er war da, an meiner Seite, ganz klar. Und manchmal, wenn ich sehr traurig war, umarmte er mich von hinten.»

Irgendwann ist an den Gräbern ausgeweint.
Wir suchen den Lebenden nicht mehr bei den Toten.

Die Starre löst sich, die Wunden heilen.
Dein Licht erfüllt mich wieder.

Mein Herr und mein Gott!
Was hast du mir getan!

Auferstanden ist mein Glaube.
Der Stein auf meiner Brust ist weggewälzt.

Ich glaube wieder an das Wunder des Lebens,
das auch im Tod in deinen Händen bleibt.

Wie eine Biene spüre ich die Sonne hinter den Wolken
und finde den Weg zu den Blüten des Lebens.

Lieber Gott, heile die Zerbrochenen,
erwecke die Gemarterten
und tröste alle trauernden Marien.